

»Als wären Schmetterlinge in meinem Bauch«

Kinder philosophieren im Kindergarten

Seit in einem Modellversuch in bayerischen Kindertageseinrichtungen, Grund- und Hauptschulen die Auswirkungen des Philosophierens auf die beteiligten Kinder, Jugendlichen und pädagogischen Fachkräfte untersucht werden, sind immer mehr philosophierende Kinder in Kindergärten und Schulen anzutreffen.

Evi Witt-Kruse

Dipl.-Soz.päd.(FH), Projektleiterin in der Akademie Kinder philosophieren mit Unterstützung von

Anne Kolos

Erzieherin, Kinder(t)räume Weihenstephan, Teilnehmerin am Modellversuch

Dieser Beitrag beschreibt eine philosophische Einheit zum Thema »Glück« in einem Kindergarten und skizziert kurz den Modellversuch.

Im »Philosophenzimmer« der »Kinder(t)räume Weihenstephan« sitzen acht Kinder auf Samtkissen um einen runden Teppich. In der Mitte liegen auf rotem Stoff ein Gesprächsball – von den Kindern »Wuschel« genannt – und ein Umschlag mit Kärtchen, auf denen die gemeinsam erarbeiteten Gesprächsregeln stehen. Diese werden von den Kindern zu Beginn der Einheit wiederholt: »Ich melde mich, wenn ich etwas sagen möchte«, »Ich spreche nur, wenn ich den Wuschel habe«, »Ich höre zu, wenn jemand anderes spricht«, »Ich lache niemanden aus« ... Für jede Regel, die von den Kindern genannt wird, nimmt die Erzieherin die entsprechende Karte aus dem Umschlag und verteilt sie in die Kreismitte. Danach legt sie den Stein dazu, den sie ebenso wie jedes Kind beim Eintritt in das »Philosophenzimmer« aus einem Kästchen genommen hat: »Ich freue mich aufs Philosophieren und bin gespannt ob ihr das mögt, was ich heute mitgebracht habe.« Reihum geben nun die Kinder ihren Stein dazu und machen dabei Aussagen über ihr Befinden und ihre Erwartungen. »Ich bin gespannt, was du heute dabei hast«, »ich freue mich auf das Philosophieren« oder auch »heute bin ich müde« lauten die Aussagen der Kinder. Manche legen ihren Stein ohne Worte ab. Nach diesen einführenden Ritualen beginnt das eigentliche Philosophieren.

Räume und Rituale

So oder so ähnlich läuft es ab, wenn sich Kinder im Kindergarten zum Philosophieren treffen. Der Kindergarten »Kinder(t)räume Weihenstephan« ist einer von 33 Modellstandorten der »Akademie Kinder philosophieren«, zu denen neben Kindertageseinrichtungen auch Grund- und Hauptschulen gehören. Jede Einrichtung hat entsprechend ihrer Rahmenbedingungen und den Erfahrungen der durchführenden Personen, individuelle Rituale entwickelt. In welchem Rahmen das Philosophieren stattfindet, richtet sich nach dem pädagogischen Konzept und den personellen Ressourcen der jeweiligen Institution. In einigen Kindergärten gehört das Philosophieren zum Pflichtprogramm für alle Vorschulkinder, in anderen ist es ein freiwilliges Angebot für alle Kinder oder die Regelgruppe wird geteilt und die Einheiten werden in beiden Teilgruppen abwechselnd durchgeführt. In den teilnehmenden Schulen wird in AGs oder im Regelunterricht in verschiedenen Fächern (z.B. Deutsch, Religion, Ethik, Kunst, HSU, usw.) philosophiert.

Mit Kindern zu philosophieren bedeutet in jedem Fall zunächst einen geeigneten Rahmen zu schaffen, der Raum und Zeit für gemeinsames Nachdenken zulässt und von Ritualen begleitet wird, die es den Kindern erleichtern, sich auf diesen Prozess einzulassen. Je jünger die Kinder sind, desto mehr Wert sollte auf die Ausgestaltung dieser Rituale gelegt werden. Ein derart gestalteter und geschützter Raum erleichtert es den Kindern, eigene Gedanken zu äußern, ohne Angst haben zu müssen, etwas Falsches zu sagen; den anderen gut zuzuhören und selbst gehört werden; eigene Standpunkte zu entwickeln und die der anderen gelten zu lassen; Grundsätzliches zu hinterfragen, gemeinsam zu phantasieren, die Bedeutung von Begriffen zu ergründen

und philosophischen Fragen auf den Grund zu gehen.

»Was ist Glück?«

»Was ist Glück?« lautet die zentrale Frage für die heutige Einheit. Bevor sie den Kindern gestellt wird, hören sie zunächst eine Geschichte: »Wo das Glück wächst« von Cornelia Funke. Die Erzieherin hält beim Vorlesen immer wieder inne, um den Gedanken, die beim Betrachten der Bilder und beim Hören der Geschichte entstehen, Raum zu geben. Derart eingestimmt fällt es den Kindern nicht schwer, erste Antworten auf die Frage »Was ist Glück?« zu finden: »Wenn ich zu meinem Freund gehen darf!« lautet Selmas Antwort. Luis meint dagegen: »Wenn ich etwas will und das dann auch bekomme.« Schon ist das Gespräch im Gange. Der »Wuschel« wandert dabei von Sprecher zu Sprecher. Die Erzieherin hat als Gesprächsleitung dabei die Aufgabe, die Kinder zum Nachdenken anzuregen, indem sie deren Äußerungen nicht bewertet, sondern durch gezieltes Nachfragen zum Beispiel dazu auffordert, ihre Aussagen zu begründen. Die nächste Frage lautet daher: »Warum ist das für dich Glück?« Diese Frage fällt den Kindern schon etwas schwerer, aber sie bemühen sich, Gründe für ihre vorgebrachten Thesen zu finden. Als dies ausreichend geschehen ist, folgt als nächstes die Frage: »Wo fühlst du denn das Glück?« Auch hierzu fallen die Antworten unterschiedlich aus. Einige zeigen auf das Herz, die meisten legen die Hand auf den Bauch. Anna meint: »Es ist als wären Schmetterlinge in meinem Bauch!«, während Max findet, »dass es dann in meinen Bauch so kitzelt.«

Der Modellversuch

Beim Philosophieren beschäftigt man sich mit Fragen, auf die es keine eindeutigen Antworten gibt, sondern mit denen sich jeder selbst auseinandersetzen und seine eigenen Antworten finden muss. Schon Kinder stellen Fragen wie: »Warum sterben wir?«, »Wo sitzt die Seele?«, »Wie kommen die Gedanken in meinen Kopf?«, »Kann man Zeit haben?«, »Warum bin ich so wie ich bin?«, »Gibt es Engel?«



Die Auseinandersetzung mit solchen und ähnlichen Fragen steht für die, dem Wesen des Menschen entsprechende Suche nach Antworten, nach Orientierung, nach Sinn, nach Bedeutung und dem Bestreben, das Wesen der Dinge zu ergründen.

Eine zweijährige Pilotphase, die dem derzeit laufenden Modellversuch vorausging und an der sich zwölf Einrichtungen beteiligten, hat gezeigt, dass neben diesem grundsätzlichen Anliegen weitere Gründe dafür sprechen, das Philosophieren in Kindertageseinrichtungen und Schulen zu etablieren. Nach den Erfahrungen der beteiligten Lehrkräfte und Erzieher/-innen hat regelmäßiges Philosophieren einen positiven Einfluss auf die Sprachfähigkeit, das Sozialverhalten, die Konzentrations- und die Integrationsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen.

Nicht nur das einzelne Kind wird durch regelmäßiges Philosophieren gefördert, auch hinsichtlich der Gruppendynamik können positive Auswirkungen beobachtet werden. Eine wertschätzende Gesprächskultur fördert das Miteinander der Kinder.

Der laufende Modellversuch wird von der »Akademie Kinder philosophieren« in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Schulpädagogik der Universität Augsburg und der Hochschule für Philosophie in München mit Unterstützung des Staatsinstituts für Frühpädagogik durchgeführt. Das Philosophieren wird hinsichtlich seiner Umsetzbarkeit unter unterschiedlichen Rahmenbedingungen und seiner Auswirkungen auf das einzelne Kind, die Gruppe und die pädagogische Fachkraft untersucht. Finanziert wird das dreijährige Projekt vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen.

70 Teilnehmer/-innen aus 33 Einrichtungen werden über einen Zeitraum von anderthalb Jahren in vier zweitägigen Fortbildungsmodulen in philosophischer Gesprächsführung ausgebildet. Die Fortbildungsgruppen sind heterogen zusammengesetzt, um dem einrichtungsübergreifenden Ansatz gerecht zu werden: Erzieher/-innen, Grund- und Hauptschullehrer/-innen, Sozial- und Heilpädagog(en)/-innen und Absolventen der Hochschule für Philosophie lernen

gemeinsam. Die inhaltliche Konzeption und die Durchführung der Fortbildungen obliegt der »Akademie Kinder philosophieren«. In den Monaten zwischen den einzelnen Modulen erproben die Teilnehmer den Praxistransfer. Bereits nach der ersten Veranstaltung werden philosophische Gesprächskreise in den Einrichtungen initiiert. Auf die gewonnenen Erfahrungen wird in der nächsten Fortbildung aufgebaut.

Die Evaluation erfordert von Lehrkräften und Erzieher/-innen die Erfüllung einer Reihe von Aufgaben. Sie sind nicht nur aufgefordert, die Praxistauglichkeit des Ansatzes zu erproben und die durchgeführten Einheiten zu dokumentieren, sie bekommen auch Hospitationsbesuche von den Mitarbeiter(n)/-innen der Akademie und den Doktorandinnen der beiden Hochschulen. Möglichst viele Einheiten werden aufgezeichnet, um Datenmaterial für die Auswertung zu gewinnen. Außerdem werden sie regelmäßig in Interviews über ihre Erfahrungen mit dem Philosophieren befragt und füllen Fragebögen zur Bewertung der Fortbildungen aus. In einigen Kindergärten gibt es, neben philosophierenden Gruppen, Kontrollgruppen, in denen nicht philosophiert wird. Im Laufe eines Kindergartenjahres werden an drei bis vier Messzeitpunkten in beiden Gruppen Daten zur der Sprachentwicklung gesammelt und miteinander verglichen. Seit Mitte 2009 ist die Datenerhebung abgeschlossen. Das umfangreiche Material wird nun gesichtet und ausgewertet. Mit einer Veröffentlichung ist ab 2011 zu rechnen.

»Kannst man das Glück sehen?«

»Kannst du das Glück sehen?« Als die Erzieherin den Kindern diese Frage stellt, ist sich die Gruppe zunächst einig: »Das ist doch aus Luft und durchsichtig!« Alle nicken und schweigen dann eine Weile. Plötzlich schnellt ein Finger hoch: »Doch am Mund, kann man das sehen, wenn man nämlich lacht!« sprudelt es aus Luis heraus, der nun selber lachen muss. Diese Einsicht findet kaum Widerspruch. Nur Selma wendet ein, dass man das Glück selber aber trotzdem nicht sehen kann.

Schließlich versuchen sie noch zu ergründen, ob »Glück haben« und

»glücklich sein« das Gleiche ist. Gar keine so leichte Frage! Klara versucht sich mit einer Erklärung: »Als mir der Doktor die Zecke aus dem Bauch hat, da hab ich Glück gehabt.« Um nun noch aus dieser persönlichen Erfahrung auf eine allgemeine Definition zu schließen ist die Zeit mittlerweile zu weit fortgeschritten, die Konzentrationsfähigkeit lässt allmählich nach. Vielleicht wird das noch einmal Thema bei der der nächsten Einheit. Für heute beendet die Erzieherin daher die Einheit mit einem Lied: »Wenn ich glücklich bin, dann klatsch' ich in die Hand« singen und klatschen die Kinder gemeinsam. Zum Schluss wird mittels Daumensprache noch überprüft, ob sich alle gut an die Gesprächsregeln gehalten haben. Dazu nennt die Erzieherin jede Regel einzeln und die Kinder teilen ihre Einschätzung mithilfe ihres Daumens mit: nach oben bedeutet gut, Daumen waagrecht heißt mittelmäßig und Daumen nach unten sagt, an diese Regel habe ich mich gar nicht gehalten. Aber wie meistens zeigt auch diesmal kein Daumen nach unten.

Fazit

Die Fortbildungen in philosophischer Gesprächsführung werden mittlerweile auch außerhalb des Modellversuchs von der »Akademie Kinder philosophieren« angeboten und finden guten Anklang. Auch in den »Kinder(t)räumen Weihenstephan« wird weiter philosophiert, denn die Erfahrung zeigt, wer positive Erfahrungen mit dem Philosophieren gemacht hat, braucht nicht auf den wissenschaftlichen Beweis zu warten. Oder um es mit G.B. Matthews, den bekannten Kinderphilosophen aus den USA zu sagen: »Wer nie Philosophie, richtige Philosophie, mit einem Kind oder einer Gruppe von Kindern betrieben hat, hat eine der schönsten Gaben, die das Leben zu bieten hat verpasst.«

Weitere Informationen:

www.kinder-philosophieren.de

– Anzeige –

Gut gelaunte Schüler/innen = speedhockey.de